

6.

Aktenstücke zu den Religionsverhandlungen des Reichstages zu Regensburg 1532.

Mitgeteilt

von

Johannes Ficker.

Einen Beitrag zu der noch wenig durchforschten Geschichte des Regensburger Reichstages von 1532 soll die Veröffentlichung der nachfolgenden Urkunden geben¹. Die Schriftstücke, bisher nur unvollständig benützt und in ungenügender Kürze verwertet², umfassen die bewegten kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen dem Kaiser und den altkirchlichen Ständen bis zur Diskussion über den Reichstagsabschied, im Juni und in den ersten Tagen des Juli 1532 geführt.

Vollständig finden sich diese Dokumente vereint in einem Bande der Akten des Mainzer Archivs im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien:

Handlung des
gehaltenen Reichstags
zu Regensburg
Anno 15XXXII.

Eine Reihe der Aktenstücke ist hier in den Originalkonzepten erhalten³. Nur drei von den hier in Betracht kommenden Urkunden, davon zwei, die im Erzkanzlerarchive als Konzept aufbe-

1) Die Mehrzahl der Abschriften verdanke ich der treuen Hilfe meines Bruders, Dr. Gerhard Ficker.

2) Pallavicini, Storia del concilio di Trento (ed. Rom.² 1664), benutzt einen Band des Vatikanischen Archivs, den er wiederholt anführt: Acta Conventus Ratisbonae celebrati et alia quaedam visu digna anno 1532. Flüchtig skizzirt er die Verhandlungen über das Konzil (I, 308—310), die anderen deutet er vorher nur an. Seckendorf, Comment. de Lutheranismo III, 27 exzerpiert ganz kurz die Weimarer Akten.

3) Mainzer Archiv. Fasc. 6 b. Im Folgenden ist die Gelehrtenhand, welche fast alle diese Konzepte entworfen hat, kurzweg als Konzepthand bezeichnet.

wahrt sind, enthalten die Reichstagsakten im Reichsarchive des Wiener Staatsarchives in dem Bande ¹:

Reichshandlung	de Anno	
zu Augspurgk	15	{ 30
		{ 32
		{ 33

Die Verhandlungen über die kirchlichen Angelegenheiten wurden in Regensburg erst aufgenommen, nachdem man sich über die Vorkehrungen für den Kampf gegen die Türken geeinigt hatte. Der Glaubenssache sich anzunehmen hatte der Kaiser in seiner Eröffnungsrede (17. April) besonders versprochen. Angesichts der heraufziehenden Kriegsgefahr aber beantragte er, zuerst über die Rüstungen gegen den Feind zu beraten. Sein Vorschlag fand bei den Ständen williges Gehör ². Auch die Protestanten

1) Reichstagsakten 4. Ich kürze mit RTA, Erzkanzlerakten mit EKA. In dem angezeigten, nur zu Anfang paginierten Bande der letzteren haben die mitgeteilten Schriftstücke ihren Platz nach den Verhandlungen über die Türkenhilfe, vor den Erörterungen über den Abschied, und zwar unter sich nach inhaltlicher Ordnung: 3, 5, 7, 9; 1, 2, 4 (diese drei in RTA Bl. 104—108. 123—125a. 125a—126); folgt 1 Bl.: Eingabe der Reichsstädte in Religionsachen; 2½ Bl.: Eingabe der Kölner Gesandten über Benefizien; danach: 6, 8, 10, 11, 12.

Nur teilweise habe ich die Aktenstücke in den Archiven wieder gefunden, die ich noch auf sie hin befragt habe, im Dresdener Archiv zerstreut in zwei Bänden: Reichstag zu Regensburg 1532, und: Reichstags-Händel A^o 1532 zu Regensburg (im Folgenden bezeichnet mit: Dresden II). Das Marburger Archiv hat einen Band Regensburger Akten. Im Weimarschen Gesamtarchiv enthält der Ergänzungsband der „Acta den Reichs-Tag zu Regensburg betr.“ die Religionsakten. Lateinisch (von lateinischer Übersetzung einer kaiserlichen Antwort für die kaiserlichen Gesandten spricht auch Aleander, Lämmer, Monumenta Vaticana, p. 132) sah ich die Ausschnitte der Verhandlungen über das Konzil und über die Konfutation (mit Ausnahme von 1 und 6) nach den Materien zusammengestellt, und alles mit dem Vermerke: Actum V Julii in Venedig (Archivio dei Frari, Germania, Dispacci ai Capi del Consiglio di Dieci, 1501—1636, F. I e II) als Beilagen zu Contarinis Depesche vom 16. Juli 1532. Überall fehlen hier die Auseinandersetzungen des Kaisers und der Stände über die Schweinfurter und Nürnberger Unterhandlungen, sowie das erste Schreiben der Stände über die Konfutation: 3, 5, 6, 7, 9. Gemeinsam haben die verschiedenen Sammlungen die Schriftstücke über die Konzilsfrage, die vollständigen 1, 2, 4, die durch „legatur omnibus“ in EKA ausgezeichneten Sonderstücke aus den übrigen. Die Ergänzungen dazu hat bei 8 und 10 nur Dresden (II), bei 11 außer diesem auch noch Marburg, teilweise Weimar und einzelne Absätze noch einmal Dresden (II), von 12 haben diese drei Archive den weit-aus größten Teil gemeinsam, Dresden (II) hat außerdem noch ein großes Bruchstück mit anderem Anfange.

2) Antwort der Stände vom 20. April. Ich gebe diese Daten nach dem Bande der Erzkanzlerakten.

erklärten sich zur Heerfolge bereit, wenn ihnen ein beständiger Friede zugesichert werde. Karl war von guten Hoffnungen über den Ausgang des Reichstages erfüllt. Binnen kurzem gedachte er den Feldzug zu eröffnen, auch die konfessionellen Differenzen glaubte er in befriedigender Weise beilegen zu können¹. Aber langsam schritten die Verhandlungen vorwärts. Schwierig und immer schwieriger wurden die katholischen Stände dem Drängen des Kaisers gegenüber. Über die Eingabe der Protestanten holt Karl den Rat der Stände ein, zugleich aber dringt er auf Steigerung der Heeresstärke und des Proviantes und beantragt im Interesse schnellerer Erledigung die Wahl eines Ausschusses (21. April). Dieser wird bewilligt (22. April), ihn drängt nun der Kaiser, die Türkenhilfe zu beschleunigen und zu steigern, ungehalten, daß die nötigen Vollmachten nicht sogleich gegeben sind (29. April). Als der Ausschuss sich zu derartigen Bewilligungen nicht ermächtigt erklärt, giebt der Kaiser bestimmte Vorschläge über die gewünschte Stärke (5. Mai). Ablehnend antworteten die Stände (16. Mai), daß sie über die auf dem Augsburger Reichstage festgesetzte Zahl hinaus nicht bewilligen könnten. Sogleich am Tage darauf verlangt der Kaiser, ehe er Antwort gebe, darüber wenigstens bestimmte Auskunft „ob die hilf, in irer schrift benent, bereit und fertig sein würd bifs auf den letzten tag nechstkunftigen monats Junii oder in welcher ändern gewissen zeit, und welcher gestalt“². Wenig entgegenkommend äußerten sich die Stände nun auch über den Termin. Sie hätten damit alles gesagt, daß der oberste Kriegshauptmann Befehl haben solle, wann nötig auszurücken. „Aufs dem artickel erscheinde clar und lauter, auf was maß, form und zyt ein yder sein volk schicken und die hilf geleist werden soll“³. Unter dem Ausdrucke nicht geringen Befremdens erwiderte der Kaiser mit dem Hinweise auf die Dringlichkeit der Lage, der erneuten Forderung, den verlangten Termin einzuhalten, und mit der Anzeige der Bereitschaft etlicher protestantischer Stände zur Türkenhilfe (29. Mai). Als ihm darauf entgegengehalten wurde, daß Sachsen und seine Glaubensverwandten auf der Protestation verharren, drängte er voller Ungeduld zum Abschlusse (30. Mai). Er will die Hilfe nicht gesteigert haben und will sich begnügen, sie bis Ende Juli versammelt zu sehen, den Ständen giebt er auf, die Mittel und Wege zu bedenken, wie Sachsen und die anderen zu gleichförmiger Beteiligung an den Rüstungen heran-

1) Brief an seine Gemahlin, 21. April, Heine, Briefe, S. 249
Anmerk.

2) EKA f. 57, bloß Zettel.

3) a. a. O. f. 59^b.

zuziehen seien, und erinnert sie an die zu erledigenden Geschäfte des Reichstages¹. Mit neuen Schwierigkeiten antworteten die Stände². Der Kaiser hatte als Musterplatz Regensburg vorgeschlagen. „Ganz ungelegen und unratsam“ erscheint diese Wahl. Die Verhandlungen mit den Protestanten über die Beteiligung am Feldzuge aber empfahlen sie dem Kaiser mit den Protestanten selber zu führen. Karl konnte hierauf die Antwort geben, daß er schon Anstalten getroffen, die Unterhandlungen mit den Evangelischen wieder aufzunehmen, indem er die beiden Kurfürsten von Mainz und Pfalz nach Nürnberg gesendet habe, zum Beweis, daß er geneigt sei, „alles das zu thun, das seiner Majestät als einem christlichen Kaiser zu thun gebürt“. Auf's neue spricht er die Hoffnung aus, daß der Irrung wegen die Türkenexpedition nicht möge aufgehoben werden (7. Juni).

Mit der Antwort, welche die Stände in Kenntnissnahme der Anzeige des Kaisers gaben (8. Juni), waren die Verhandlungen über die Türkenhilfe in der Hauptsache erledigt. Sofort nun nahmen die Stände die Behandlung der kirchenpolitischen Aufgaben in Angriff mit der energischen Forderung eines allgemeinen Konziles und der Erledigung der Beschwerden gegen Rom. Wollte der Papst nicht, so habe der Kaiser das Konzil zu berufen, scheitere auch dieser Antrag, so stellen sie eine Nationalversammlung in bestimmte Aussicht (1)³.

Nicht unvorbereitet fand der bestimmt gefasste Antrag den Kaiser. Über die Wahrscheinlichkeit, daß er eingebracht werde, wie über die Undurchführbarkeit seiner Forderungen hatte er sich schon vorher mit dem Legaten verständigt. Trotzdem kam er ihm überraschend. Erst am 20. Juni gab er seine Antwort, nicht ohne sie vorher Legaten und Nuntius zur Begutachtung vorgelegt zu haben⁴. Er berichtet über seine bisherigen Be-

1) „Die Kays. Mt. ermant auch gnediglich die gmaine stende, das sy sich auf solchs alles wie obsteet genzlich und austrugklich entschliessen, damit, so dises bescheen und erledigt ist, das man verrer zu andern sachen, darumb dieser reichstag furgenomen und aufgeschriben ist, greife und darin handeln möge“ (in RTA f. 72).

2) 1. Juni nach EKA, 2. Juni nach RTA.

3) Der 9. Juni ist in den EKA als Tag der Übergabe vermerkt, die RTA notieren zu dem Aktenstücke den 7. Juni, wahrscheinlich als den Tag, an dem die Eingabe von den Ständen beraten worden ist. Den Inhalt dieser Eingabe giebt auch Aleander an. Lämmer S. 128.

4) Lämmer S. 132. Granvella legte es mit dem vorausgehenden Schreiben der Stände Campeggi und Aleander im französischen Konzepte vor; am selben Tage — 18. Juni — sollte er noch ins Deutsche übersetzt werden; daher ist der 20. Juni als Tage der Übergabe (so EKA) wahrscheinlicher als der 22. (so RTA).

mühungen wegen des Konzils mit dem Vorschlage, die Stände möchten selber darüber mit dem Papste verhandeln, wie er sie auch wegen der Beschwerden an den Legaten weist (2). Noch am selben Tage legte er die in Schweinfurt und Nürnberg formulierten protestantischen Forderungen zur Beratschlagung vor (3) ¹.

Mit striktester Opposition begegneten die Stände dem Kaiser in ihren Antworten vom 22. Juni. Sie beharren auf allen ihren Forderungen betreffs des Konziles und der Beschwerden (4). Die protestantischen Propositionen schlagen sie rundweg ab und beantragen bis zu einem Konzile Erneuerung des Augsburgerschiedes (5) ². Und trotz dem Widerspruche, der sich dagegen in ihrer Mitte erhob, bereiten sie dem Kaiser eine neue Schwierigkeit: ihn ebenfalls an einen in Augsburg gefassten Beschluss erinnernd, verlangen sie die Revision und Herausgabe der Konfutation (6).

Nahe berührte den Kaiser die Ablehnung der protestantischen Vorschläge. Wie denn unter diesen Umständen Friede im Reiche herzustellen und die Hilfe der Protestanten zu erlangen sei, fragt er die Reichsstände (7). Geht er nach reiflicher Überlegung mit dem Legaten ³ auf ihren Vorschlag wegen der Konfutation ein, so bleibt er doch in den anderen Fragen auf seinem ersten Bescheide (8) ⁴. Die katholischen Stände verharren nicht nur in dem Punkte der Konzessionen an die Protestanten auf dem früheren Stande (9), sie spannen ihre Forderung betreffs der Konfutation noch höher, indem sie ungesäumten Druck beschließen, und auf das nachdrücklichste verlangen sie bestimmte Entscheidungen. Jetzt sind sie es, die ungeduldig zum Ende mahnen (10). Umständlich in der Darlegung, scharf in den Ausdrücken ist des Kaisers Antwort, eine zusammenfassende Erneuerung seiner bisherigen Vorschläge mit scharfem Verweise des eigenmächtigen Beschlusses der Stände über die Konfutation, ausdrücklicher Ablehnung einer Nationalversammlung (11).

Am 5. Juli wurde von den Ständen die abschließende Antwort beraten. Besondere Aufmerksamkeit wandte man noch einmal der Berufung des Konziles zu ⁵.

1) Lämmer S. 131: Die päpstlichen Gesandten erhalten ebenfalls am 18. Einblick darein. Vgl. Lämmer S. 137.

2) Lämmer S. 139 und 138.

3) Lämmer S. 140.

4) Das französische Konzept lag dem Legaten vor, Lämmer S. 140.

5) Es wurden die auf das Konzil sich beziehenden Verhandlungen öffentlich verlesen. Vgl. die Vermerke „legatur omnibus“ in 8, 10, 11 (EKA); die Notiz: lectum 5 die Julii in den Marburger Akten

Mit dem Ausdrucke hohen Befremdens über den vom Kaiser angeschlagenen Ton erwidern sie. Nur in einem weichen sie: sie überlassen die Konfutation dem Willen des Kaisers. In allem Weiteren bleiben sie unnachgiebig, in der Konzilsangelegenheit wiederholen sie mit nachdrücklichster Bestimmtheit ihren ersten Antrag (12) ¹.

Unbeugsamem Widerstande sah sich der Kaiser gegenüber. Im Begriffe zum Feldzuge aufzubrechen durfte er einer Verweigerung von Konzessionen an die Protestanten nicht Gehör geben. Dem Widerspruche der katholischen Stände setzte er den Separatvertrag mit den Protestanten entgegen. Der Konzilsforderung, die in einmütiger Geschlossenheit und mit stürmischem Eifer erhoben war, konnte er nicht in gleicher Weise begegnen, durfte sie nicht umgehen. Er fügte sich der unausweichlichen Bestimmtheit, mit welcher die Reichsstände ihre Forderung gestellt hatten. Es ist der einzige Artikel, der von dem Programme der Religionsverhandlungen in den Reichstagsabschied gekommen ist. Vermied der Kaiser als das letzte Mittel das Nationalkonzil ausdrücklich zu nennen, so war doch der Weg zur Erfüllung dieses Wunsches der Nation offen gelassen.

1.

Die katholischen Stände an den Kaiser über das Konzil und die Beschwerden gegen Rom.

(7./9. Juni 1532.)

Wien, RTA 4 „Reichshandlung“ u. s. w., Bl. 104—108 mit der Überschrift: Artickhl den zwispalt Cristlichs glaubens Betreffend. Am

Rande: Septima Junij. Schreiberhand. Gefaltet gewesen.

Wien, EKA, Konzept von der gelehrten Konzepthand geschrieben, am Rande von derselben Hand mit α bezeichnet, darunter ist von einer anderen, gleichzeitigen Hand bemerkt: Praesentatum imperatori 9. junii.

Auch in Dresden, Marburg, Weimar.

Allergenedigister Römischer Kayser. Nachdem der churfursten potschaft, fursten und stende mit Eur Kay. Mt. des artigkels der eilenden Turckenhilf, den E. Mt. zuvordrist fur hand ze nemen

bei n. 8. Die Venezianer Akten geben unter „Actum V Julii“ auch die letzte Antwort der Stände über die Konfutation (12) und weisen damit deutlich darauf, daß die am 7. Juli übergebene Antwort am 5. beschlossen worden ist.

1) Vgl. Lämmer S. 142.

und davon ze ratslahen begert, veraint und verglichen, also das derselb numer sein endschaft hat, steet vermog Eur Mt. ausschreiben difs reichstags der ander artigkl den zwispalt unsern heiligen cristlichen glauben belangend als der höchst und furnemlichist, daran gemainer cristenheit und teutscher nacion am meisten gelegen, zu beratschlagen. Wellichen der churfursten potschaft, fursten und stende fur hand genommen, den zum treulichisten beratschlagt, und so die stende hinder sich bedenken und ermessen, wefs sich im glauben und sonst vil übls anfang des zwispalts bisher zuegetragen, befinden sy anfanglich¹ im glauben und sonst in manicher hand zwispalt, secten und ketzerei, dergleichen [104^b] in vil hundert jaren nie erhört und als ze sagen unmenschlich aufgestanden. Welhe sect, zwispalt und ketzerei sich von tag zu tag und dermasen gemert und überhand genommen, wo dem nit zeitlich furkommen, das noch weiter unfal des glaubens und cristlicher religion zu besorgen, darneben auch volgen, das alle zucht, gehorsam und andere guete tugent in geistlich und weltlichen genzlich fallen werd, wie dann bisher meniglich wissend und unverporgen.

Und wiewol hievor in Eur Kay. Mt. abwesen zu vil gehalten reichstagen, nemlich Nuermberg, Speyer, auch jungst in Eur Kay. Mt. persönlich beisein zu Augspurg davon nach aller notturft geratschlagt und zu stillung difs schwärn handls des zwispalts nichts fruchtperlichs bedacht noch angesehen hat werden mögen, dann das ain gemain cristenlich concillium durch bápstliche heiligkeit furgenomen und ausgeschriben würd, wie dann vor zeiten vil [105^a] geringer zwispalten auch nit anderst geholfen werden mögen. Deshalb gemaine stände zu vorgehalten reichstagen Euer Kay. Mt. aufs undertenigist ersuecht und gebetten, bei bápstlicher heiligkeit ze vordern, damit sölech concilium zum ehisten ausgeschriben werden möcht. Und wiewol churfursten, fursten und ständ des ye zu zeiten von Eur Kay. Mt. auch bápstlicher heiligkeit orator zu Speyr gnedigiste zuesage empfangen, so ist doch solches bisanher verpliben und hat difs beschwerung von ainem reichstag zu dem andern ye länger ye mer überhand genommen und numer dahin gewachsen. Wo die christlich religion und glaub im reich teutscher nacion desgleichs frid und ainigkeit gehalten und zerstörung ganzer teutscher nacion furkommen werden, das die eusserist not wil ervordern mit zeitigem tapferm rat, einsehung ze thun, welliches nachmals die stende ermessen, durch kainen nehnern² und bestendigern und gewissern weg bescheen khan oder mag, dann durch ain gemain concilium

1) anfenngklich, so hier und im Folgenden.

2) so.

[105^b]. Dieweil sich dann Eur Kays. Mt. jungstgehalten reichstags zu Augspurg auf churfursten, fursten und ständ undertenigist und vleissigist ansuechen und bitten, gnediglich bewilligt, bei bäbstlicher heiligkeit ze furdern und zu versuegen ¹, das durch ir heiligkeit ain gemain cristlich concilium innerhalb sechs monaten nach endung desselben reichstags an gelegen malstat ausgeschriben, und das zum furderlichisten und auf das lengst in ainem jar nach sollicher ausschreibung angefangen und gehalten werden sol, so ist der churfursten potschaften, fursten und stend undertenigist bitt, E. Kay. Mt. geruechen sy gnediglich zu verstandigen, wes E. Kay. Mt. deshalb bey bäbstlicher heiligkeit und andern potentaten gehandelt, auch darauf difsmals berueth. Wo aber Eur Kay. Mt. bey bäbstlicher heiligkeit davon noch nicht gehandelt, so thun die stend Eur Kay. Mt. abermals zum undertenigisten ersuechen und bittn [106^a], Eur Kay. Mt. wellen in betrachtung der hohen nodturft und ferlicheit, darin teutsch nacion steet, nochmals zum allerfurderlichisten die weg bei bäbstlicher heiligkeit furnemen und suechen, damit das concilium in sechs monaten nach enderung difs ² reichstags gewislich in teutschen landen ausgeschriben und volgents in jarsfrist entlich angefangen und gehalten werde.

Und im fal, das bäbstlich heiligkeit in das concilium nit willigen oder im ausschreiben desselben seumig oder lässig sein würde, das E. Kay. Mt. in betrachtung, das E. Mt. das haubt, schutzer und schirmer gemainer cristenheit und des heiligen römischen reichs und durch göttliche fursehung darzue geordent sei, gnediglich wol bedenken, das aus verzug oder nit ausschreiben des concilii nichts gewissers volgen werde, dann ain zerruttung cristlichs glaubens, des ganzen römischen reichs und teutscher nacion, und bedenken curfursten, fursten und stende obschon durch E. Kay. Mt. auf die [106^b] underhandlung, so Meintz und Phaltz aus Eur Kay. Mt. bevelch mit dem churfursten von Sachssen und seinen mitverwanten ³, haben dieselben, sovil ir geprechen belangt, diser zeit in rue gestellt, das doch damit den ganzen sachen nit ⁴ geholfen und die vilfeltig schwer sect damit nit ausgereut und furkommen werden, zudem wol vermuetlich, das solichs nit lang beständig und doch zuletzt durch ain gemain concilium geörtert werden muesst. Dieweil dann in cristlicher religion herkommen, das römisch kayser in gleichen fällen auch cristlich concilia ausgeschriben und gehalten und dann yetzunt

1) zuversuegen.

2) ditz.

3) mituerwonnten.

4) mit.

die eusserst not ains conciliis aus erzelten ursachen offentlich und scheinparlich verhanden und kainen lengern verzug erleiden mag, zudem es von allen thailen gesuecht und gebetten wirdet ¹, so ist der churfursten, fursten und ständ underthenigist höchst erindern und bitt, Eur Kay. Mt. geruechen [107^a] in betrachtung des alles als römischer kayser ain gemein concilium zum furderlichisten fur sich selbs auszuschreiben und daselbs wie obgemelt in das werkh ze pringen, auch bápstliche heiligkeit und ander cristenliche potentaten, wie sich das geburt, darzue ervordern. On zweiff bápstlich heiligkeit, auch ander potentaten werden hierin nichts anders bedenken, dann das sollichs zu underhaltung christlichs glaubens und aus höchster notturft beschehen, und sollichs inen gevallen lassen, darauf auch onzweifflich aigner person erscheinen, furdern und helfen, damit die gemein cristnheit wider in verainigung cristlichs glaubens und ain beständige guete ainigkeit und frid pracht werde,

Wo aber söllich gemein concilium ye nit erhebt oder gehalten werden möcht, des sich doch gemaine teutsche nacion nit versehen sol, so haben sich gemaine reichsständ entslossen, bitten auch Eur Kay. Mt. [107^b] undertenigist, die welle ir nit zewider sein lassen, das sich die stende yetzt alhie ainer nacionalversamblung verainen und vergleichen, tag und malstat ernennen, darauf sy zesamen khunnen ² und davon ratslagen und handeln, die irrigen puncten in cristlich guet ainigkeit und vergleichung ze pringen. Und ist darumb der churfursten potschaft, fursten und stende undertenigiste bitt, Eur Kay. Mt. wellen difs anzaigen und erinnern kainer andern maynung, dann aus grosser hoher notturft beschehen, ermesen und daneben gnediglich bedenken wellen, churfursten, fursten und ständ ir selb ehr, leib und guet, weib und kinder sollichs beschwärlichen einfalls enthaben, das sy in sollicher sorg und far nit steen khunnden ader mögen. Darumb nyemants sy pillicher oder enderen ³ [108^a] ersuechen und anrufen sollen, dann E. Kay. Mt. als den öbristen vogt und beschirmer der cristenheit, der tröstlichen zuversicht, E. Kay. Mt. werde sich hiein als ain cristenlicher löblicher kayser in allen gnaden erzaigen und gemaine stende in den grossen nöten, widerwertigkeiten und verderben nit also ersitzen lassen. Das wellen der churfursten potschaft, fursten und ständ in aller undertenigkeit verdienen.

Dergleichen haben churfursten, fursten und ständ Eur Kay. Mt. auf irem ersten reichstag zu Wormbs und volgents jungst

1) würdet.

2) khunnen.

3) anderen.

zu Augspurg underteniglich in schriften etlich artickl, wellichermassen teutsch nacion vom stuel zu Rom beschwärt werden, mit undertenigister bitt, gnedigs einsehen ze thun, damit teutsch nacion sollicher hoher beschwärd [108^b] entlediget werden mög. Darauf Eur Kay. Mt. sich mit gnedigister antwort vernemen lassen, das E. Kay. Mt. durch iren orator bei bäbstlicher heiligkeit mit höchstem vleifs ze handeln und die sach dahin ze richten understeen wölt, damit söllich beschwerd abgestellt und der stände in sollichem irem billichen begern stat geben werde, davon aber die ständ bisanher was gehandelt nichts vernomen. Demnach steet ir undertenigist bitt, E. Kay. Mt. geruechen die stende gnedigist zu berichten, was deshalb gehandelt.

2.

Der Kaiser an die katholischen Stände über das Konzil und die Beschwerden gegen Rom.

(20. Juni 1532.)

Wien, EKA, 2 Bl. Schreiberhand. War gefaltet. Die Konzepthand giebt Überschrift, Eingangs- und Registraturvermerk: Kay. Mt. Antwort das general concilium und die Babstlich beschwerung betreffend. Am Rande: B, darunter: Praesentatum 20. Junij Auch in RTA. Schreiberhand. Hier am Rande: 22 Junij 1532. Auch in Dresden, Marburg, Weimar.

Die übergeben schrift antreffend das concili hat die Kay. Mt., unser allgenedigister herr, von des reichs stenden vernomen und gibt ir Mt. darauf dise underricht, was ir Kay. Mt. mit bepstlicher heyligkeit von wegen des concili, auch der beswerten und missprauch halb, so die stende zu Augspurg auf dem reichstag ubergeben haben, gehandelt hat. Und ist ir Kay. Mt. des willens gewesen, den stenden zu versten zu geben den vleys und anhalten, so sein Mt. des generalconcili halb gethan hat, und mit denselben stenden zu ratslagen, was weiter von desselben concili wegen auch in sachen, unsern heyligen glauben belangend, als ain haupt und furnemisten puncten, von desswegen dann diser reichstag ausgeschriben ist, zum besten furgenomen und beschehen mochte, welcher haubtarticl bisher verzogen und an gestellt ist von des Turkhen anzugs wegen zu beschirmung der teutschen nacion.

Und damit der gemelten stende begern gnueg beschehe, hat ir Kay. Mt. über die mue, arbeit und vleys, so sein Mt. mit den

stenden auf dem reichstag zu Augspurg gehabt hat der religion halb, derselben zeit treffentlich personen zu unserm heyligen vatter dem babst und dem collegi der cardinel geschickt mit briefen und bevelh, zu bitten, zu ersuechen und anzuhalten, damit das gemelt general concili ausgeschriben und gehalten wüde.

Auf welches ir Mt. ansuechen die gemeltn unser heyliger vatter babst und cardinal haben den bischof von Tortona, gubernator zu Palanien ¹, zu seiner Mt. geschickht, sich mitsambt dem babstlichen legaten Campegio ² und bischoffen von Vastion ³, zu derselben zeit nuncio apostolico, zu irer Mt. zu fuegen ⁴, welche auch zu seiner Mt. [1^b] in die stat Lutich komen und seiner Mt. angezaigt haben, das der stuel zu Rom des willens were, das concili zu indicieren und zu halten, doch sein Mt. zuvor bericht und anzaigt die puncten und beswerden, auf was form und manier, auch aus was ursachen, zu welcher zeit und malstat sölhe concili berueft, damit solhes, wie sich geburt, wirklich gehalten werden solt ⁵, auf welhe angezaigten puncten hat ir Mt. fur notturftig angesehen, mit dem kunig von Frangkreich davon zu redn und zu handeln, und hat desshalb ein ansehnliche ⁶ potschaft zu demselben kunig von Frangkreich geschickht, die mit im allerlay reden gehalten, und hat derselbe ⁷ kunig die unvermeidliche notturft des concili verstanden. Aber am letsten ist die sach unbeslossen bliben, sovil das die form und manier des gemelten concili zu beruefen und sonderlich der malstatt halb antrifft.

Und so nun die Kay. Mt. sieht und vermerckt, das die beruefung des concili an diesem ⁸ zweyfl und beschwernus ruwet, hat Kayserlich Mt. dazumal fur guet angesehen, selhs den stenden auf dem angesetzten reichstag zu Speyer anzuzaiigen und, wo sych die sachen zugetragen, das ir Kay. Mt. nach volendung desselben reichstag zu bepstlicher heyligkhait komen were, das alsdann ir Kay. Mt. mit rat der stende solh concili weiter verfolgen wolt. Welhes aber durch die verhinderung, so furgefallen sein, wie die stende wissen, bisher nit hat stat haben mügen.

Und ist ir Kayserlich Mt. noch des genedigen willens, bei bepstlicher heyligkait zu furdern und daran zu sein [2^a] und alles des darin zu handeln, das beqwem und nutzlich sein wirdet, damit das gemelt generalconcili gehalten werde, wie dann die gemelten

1) *RTA*: Bollonien.

2) *RTA*: Compeis.

3) *RTA*: Bischoff zu fasscion.

4) *EKA*: zufuegung.

5) *RTA*: solt *om*.

6) *RTA*: ansehnliche.

7) *RTA*: derselbig.

8) *EKA*: disen.

stende solhes begern. Dann ir Mt. kan wol erkennen, wie die notturft teglich sich meret und zunimpt und auch die gevarlichait und unrat sich in gemainer cristenhait und sonderlich in teutscher nacion erzaigen, on das wie auch die stende selhes weislich bedenken, der zwispalt, so in teutscher nacion des glaubens halb und was daher fleust, hinzulegen ist.

Und hoft ir Mt., das die bebstlich heylygkait werde guet einsehen haben, die gemelten beschwerden und difficulteten zu erledigen, und werde darauf nit verharren, sonder alles das thun, das seinem ambt zuegehert, damit solh concili indiciert, bestimbt und gehalten werde. Und sicht sein Kay. Mt. fur guet an, das uber das, so sein Kay. Mt. darin handeln wirdet, die stende ain potschaft zu bebstlicher heylygkhait geschigkht heten, jetz- und ¹ von stund oder wann ir Mt. nach besser einrichtung der sachen des heylyg reich und disen Turckenzug belangen ² zu seiner heylygkhait komen wirdet, das concili zu begern.

Die Kayserlich Mt. stelt auch in der stend bedenken, ob sy desshalben zum kunig von Frangreich und andern cristenlichen kunigen und potentaten schigkhen wellen.

Und berurend ³ die missbreuch und beschwerden, so die stende gegen den stuel zu Rom furgewendt haben, [2^b] ist Kay. Mt. wol eingedenk, das die stende selich ir beswerden dem legaten zu Augspurg übergeben haben und das desshalben etlich personen zu demselben legaten veror[d]net gewesen sein, die sich mit ime davon unterreden solten, hat der gemelt legat auf sich genomen, bebstlich heylygkhait selhes zu berichten. Von welchem legatn mag man vernemen, was er desshalben von bebstlicher heylygkait in bevelh hat und demselben nach auch, was die gemelten stende fur guet und not ansehen werden ⁴, wie ir Mt. dem genediglichen ob sein.

1) nur jetz *EKA*.

2) *RTA*: des heylligen Reichs vnnnd disem Turckenn Zug belangendt.

3) berurnd *EKA*.

4) wirdet.

3.

Der Kaiser an die katholischen Stände über die Schweinfurter und Nürnberger Verhandlungen.

(20. Juni 1532.)

Wien, EKA 2 Bl. Schreiberhand. War gefaltet. Überschrift und Eingangsvermerk von der Konzepthand: Was bede Churfursten Meintz vnd pfaltz mit hertzog Johannszen vonn Sachsen Churfursten vnd seinen churfurstlich g(naden) mituerwandten zu Sweinfurt vnd Nurenberg gehandelt. Am Rande: praesentatum per Imperatorem 20 Junij 1532.

Die Römisch Kay. Mt., unser allergenedigister herr, hat durch die zween churfursten Maintz und Phaltz mit herzog Hans Fridrichen in stat und von wegen seines vatters, des churfursten zu Sachssen, und seinen zugewanten erstlich zu Schweinfurt und yetzo zu Nurnberg mit allem vleifs handeln lassen, ob die irung der religion halben durch etliche pilliche christenliche und leidliche mittel hingelegt oder angestellt, dardurch dann ain gemainer gueter, bestendiger frid in teutschen landen möcht gewurkt werden.

Nach vil geuebter handlung, an benannten beiden orten beschehen, verharren berurten herzog zu Sachssen und seine zue-[ge]wanten ungeverlich auf nachvolgend puncten.

Nemlich auf irer confession, zu Augspurg übergeben, und apologi, auch was denselben gemefs und denen nit zuwider ist, bifs zu ainem kunftigen gemainen, freyen cristenlichen concili in teutscher nacion zu halten, darin allain nach gottes rainem wort zu determiniern.

Zumb andern, das sy denen, die von baiden sacramenten der tauf und des leibs und pluet Cristi anderst, dann [1^b] bemelt ir confession und apologi inhalt und [l]eer, meg[en] ¹ offentlich lernen oder predigen lassen werden, sovil die leer irer confession zuwider, weder anhengig noch beistendig sein wellen. Im fall aber, so dieselben iren irtumb verlassen und ir bekannte ler und confession, wie die zu Augspurg übergeben sein, annemen wollten, das alsdan sy in dem vertrag, so jetzo mecht aufgericht werden, mit eingezogen und begriffen sein sollen.

Es wellen auch derselbig herzog von Sachssen und seine zugewandten anderer fursten underthanen, so in Sachssen und seiner

1) inhalt und eer meg ist geschrieben. Die entsprechende Stelle in der Instruktion des Kaisers für die Kurfürsten von Mainz und Pfalz lautet: — si n'est en cas que iceux Zuynglions et Anabaptistes veullent delessor leur erreur et accepter l'opinion et assertion . . . selon ladit confession et assertion d'Augsbourg (v. Bucholtz, Ferdinand I., IX, 28).

zugewandten landen und gebieten je zuzeiten das gotswort heren und die communion des leibs und pluet Christi in beder gestalt empfahen wolten, oder so sy der sachen halben verfolgt wurden und sunst anderer verhandlungen unschuldig, darumb sy sich auch zu gleich und recht erputen, entwichen, oder so clester oder ander gaistliche mans- und frauenpersonen irer gewissen halb aus irem orden giengen und sich forcht halben in ir land und gepiet an andere verhandlung begeben, selliches nit verhindern, sonder gestatten, desgleichen inen irer gelerten rat in des glaubens sachen mittailen und, wo begert wurden christliche prediger, dieselbig auf ir gefar volgen lassen.

Sy besuern sich auch denjenigen ¹, so anderst von der communion sub utraque specie ² leren und halten, dann in ³ irer confession ausgetrugkht, ausserhalb der lere sunst kain gunst [2^a] noch furderung zu erzaigen und sich irer zu entslahen.

Auch bestan sy auf dem, das sy auf den reichstegen und veldlegern das wort gottes ⁴ nit allain schlecht nach dem text on alle auslegung und an ainem besonderen ort und allain fur die, so ⁵ ires anhangs sein, sonder andern, die es auch heren wollten, mit auslegung predigen und verkunden, auch das sacrament unter baiden gestalt empfahen wellen lassen.

Die geistlichen gueter belangend, sein sy der maynung, das ain jeder bei dem seinem, das er yetzo hat und geprauchet, bleib und gelassen werd, auch der geistlichen jurisdiction halben wider die bekannte leer und yetzige auch kunftige cermonien nit verunruebigt ⁶ noch malistiert ⁷ werden.

Begern, das man sy bifs zu gemainem cristlichen freyen concilium diser sachen halb in schein des rechtens urtailn, erkanntnuss, abschid oder sunst mit der that nit molestiern und inen solher furderlich und entlich antwurt geben well. Im val aber wo gemelte mitl nit angenommen und man zu diser vergleichung nit kumen, ob dann auf andern weg ein gemainer frid gemacht werden mecht mit angehengter protestacion, im val sy kaines gemaines frides versichert werden, darzue sy sich erpieten, das sy in die Turckhenhilf nit zu willigen wusten.

Die Kay. Mt. hat die stend obgeschribner artigel und punkhten und warauf die sachen ruen mit der kurz genediglich perrichten wellen, damit sy die sach erwegen, wie die in ir selbs hoch und

1) den jhenigen.

2) so.

3) jr.

4) gettes.

5) se.

6) so.

7) so.

wichtig ist und beratslagen, was darauf ferner zu thun am nützlichsten und das pest sei, und solhes ir guetbedunkhen und rath seiner Kay. Mt. mitailen.

4.

Die katholischen Stände an den Kaiser über das Konzil.

(22. Juni 1532.)

Wien, RTA, Bl. 125. 126. Schreiberhand.

Wien, EKA, Konzept, 2 Bl., mit: C bezeichnet; überschrieben: Der Stende widderantwort das general Concilium betreffend. Am Rande: praesentatum Imperatorj 22 Junij. Auf der Rückseite des zweiten Blattes: Concilium vund bebstlich beschwerung betreffend. Alles von der gelehrten Konzepthand.

Auch in Dresden, Marburg, Weimar.

Allergenedigister Herr Kayser.

Eur Kay. Mt. antwort¹ das concillium betreffend haben gemeine stende underthäniglich vernomen und daraufs verstanden, was fleifs Eur Kay. Mt. nit allein bey bebstlicher heyligkait, sonder auch bey andren cristlichen potentaten furgewendt und zu antwort empfangen haben, und wern gemeine stende woll undertheniglich genaigt, in dem allem, was zu ainigkait cristlicher religion dienstlich sein möcht, nicht zu underlassen, so gedanken doch curfursten, fursten und stende, das inen diser zeit und so in geringer anzal nit zusteem well, das so durch Eur Kay. Mt. curfursten, fursten und stende in merklicher anzal auf etlichen gehalten [125^b] reichstagen und sonderlich jungst zu Augspurg beslossen ist, in andere weitleufig und verzugig weg zu andren oder auch das aus gemainer stende des reichs handlung bey bebstlicher heyligkeit, Franckreich und andern etwas furderlichs, wie dieser sachen notturft erfordert, erfolgen möcht, so doch Eur Kay. Mt. auf iren gehabten vleys und durch ir Mt. geschigkten podschaften an demselben ort nichts endlichs verrichten haben mögen. Diweil dann Eur Kay. Mst. und meniglich sicht, das di(e)² zwispalt, irthumb und widerwillen numer³ in teutscher nation dermassen gewachsen, das dieselben nit fueglicher dann durch ein gemein concilium abgelegt werden mögen und dann Eur

1) antwort fehlt RTA.

2) dj, wie auch im Folgenden.

3) nwmer von anderer Gelehrtenhand für Nymer eingesetzt.

Kay. Mst. desgleichen bebstliche heyligkait di(e) teutsch nation des conciliums vertröst und bewilligt haben, demnach ersuechen, bitten und rufen gemeine stende, Eur Kay. Mst. wellen alls ein cristlicher kayser pey bebstlicher heyligkayt und andern cristlichen potentaten das gemain concilium dermassen furdern, das dasselbig in 6 monaten den negsten ausgeschriben und in jarsfrist gewislich und entlich gehalten werde, wie sich gemeine stende zu Eur Kay. Mst. und bebstlicher heyligkayt als den cristlichen [126^a] heubtern genzlich und unabsleglich vertrösten wellen, oder aber was Eur Kayserlich Mt. in beschwerd sein wöllen, wo di(e) bebstlich heyligkayth in den lessig sein wollt, das sich aus cristlicher wolmaynung di(e) stende nit versehen kynnden, das dann Eur Kay. Mt. in obgemelter zeyt fur sich selbs das concylyum ausschreibn und halten lassen wöllen, wie dann durch Eur Kay. Mt. vorfern am reich auch in geringern sachen vormalls beschehen ist. Oder aber zum dritten, das Eur Kays. Mst. ir genediglich gevallen lassen, das gemeine stende sich jetzund ainer nationalversamblung tag und malstatt vergleichen und in der sachen cristlich ainigkeit und frid bedenken und furnemen mög, wie dann Eur Kay. Mjt. jungst auch gepetten worden ist, damit der abfal in ¹ dem cristlichen glauben, pluetsvergiessen und zerruttung teutscher nation und des heyligen römischen reichs furkomen und abgewendt werden möcht. Darzu an zweyfl Eur Kay. Mt, als unser allergenedigister herr, geneigt und di(e) stende umb Eur Kay. Mt. in underthenigkeit verdienen wellen.

Verrer haben gemeine stende auf gehalten reichstag zu Augspurg di(e) beschwerd gegen dem stuel zu Rom Eur Kay. Mst. angezeigt, welche sy auch gnediglich [126^b] angenommen haben, dieselben durch iren oratoren zu Rom bebstlicher heyligkaith anzutragen und umb entledigung und wendung ² anhalten lassen, und wiewol Eur Kay. Mt. gemeine stende on ³ bebstlicher heyligkeyt legaten alhie weysen, achten doch gemeine stende, das der end nichts beslieslich erhalten werden mög.

Bitten demnach gemeine stende, Eur Kay. Mt. wellen nachmals di(e) sachen durch irn orator zu Rom bey bebstlicher heyligkait handln und erörtern lassen.

1) Der abfal in korr. von derselben Hand wie S. 597, n. 3 aus offtmal In.

2) korr. wie n. 1 aus weidrung.

3) so.

5.

**Die katholischen Stände an den Kaiser über die
Nürnbergger Verhandlungen.**

(22. Juni 1532.)

Wien, EKA, 1 Bl. Konzept. Gefaltet gewesen. Von der Konzept-hand am Rande der Vermerk: B, darunter: praesentatum Imperatorj 22 Junij 1532 und die Überschrift: Der Stende antwort die Nurenbergisch handlung betreffend.

Allergnedigster Her Kayser,

E. K. Mt. schrift und handlung, wie die durch bede churfursten Meintz und Pfaltz zu Sweinfurt und itzo zu Nurenberg mit herzog Hansz Friderichs anstadt und von wegen seines vatters, des churfursten von Sachsen und seiner mitverwanten sumario¹ ergangen, haben churfursten, fursten und stende undertheniglich verlessen und gehort und aufs derselben ouch aller hievor ergangnen handlung E. K. Mt. cristlich, gnedig und mild gemuth offentlich gespurt, das ouch bede obgemelte churfursten allen vleifs furgewent und irer person halben nichts underlassen haben. Nun seindt aber die uberschickten artickel etwas hoch beschwerlich und hievor aufgangen E. K. M. und gemeine stend abschiede, auch den alten concilien, satzungen und loblichen hergebrachten gepreuchen zuwidder, darzu an inen selbst so weitleufftig, das gemeine stende besorgen, das daraufs nichts fruchtbars ervolgen moge. Neben dem so wissen E. K. Mt., das difse schrift und artickel die furnemlichst he[u]btstück und fundament unsers heiligen cristlichen glaubens und religion betreffen, darin dann nit allein uns, so itzo in geringer anzal von churfursten, fursten und gemeinen stenden alhie, sondern obgleich die teutzsch nation volkomen versamelt, nit gepieten woll erwegen disen artickeln nachzulassen, endrung zu thun oder ouch von dem, das bissher loblich gebraucht ist, abzutretten, setzen aber in kheinen zweifel, E. K. M. werden sich hirin als ein cristlicher keyser mit auch bebstlicher heylickait und andern dermassen bewegen und erzeigen, damit difse irrung und spaltung abgelegt und teutzsch nation in ganz cristlich einikeit gebracht und erhalten wirdt. Wiewol gemeine stende fur sich difser zeit kheinen miltern weg bedenken mogen, dadurch difse zwyspaltungen beigelegt und zufriedengestellt werden mochten, dan durch ein gemein generalconcilium, wie dan E. K. Mt. oft hievor derhalben von gemeinen stenden mermals ersucht und gebeten worden ist und im andern uff die nechst E. K. Mt. schriften das concilium belangend ferner

1) *Dies Wort ist nicht sicher.*

gebetten und vernewern werden. Und mitlerzeit gedenken gemeine stende, das der religion und gemeins frides sachen durch E. k. M. und gemeine stende des reichs zu Augsburg in iren abschidt gnugsam versehen sei und das E. K. M. ob denselben halten und pleiben mog, in diesen abschied widderumb vernewern lassen wellen.

6.

Die katholischen Stände an den Kaiser über die Konfutation.

(22. Juni 1532.)

Wien, EKA, 1 Bl., Konzept. War gefaltet. Übersrieben: Konfutation. Am Rande: Presentatum Imperatorj 22 Junj. Darüber: d. Alles von der Konzepthand.

Allergnedigster Her Kayser,

E. K. Mjt. mogen sich gnedigst erinnern, das uff jungst gehalten reichstag zu Augspurg E. K. Mjt. an den churfursten von Sachsen und sein zugewanten, auch die Zwinglischen gnediglich haben begeren und gesynnen lassen, ir confession, so sie E. K. Mjt. übergeben, in truck nit aufsehn zu lassen, welchs sie aber E. K. Mjt. nit haben bewilligen, sonder vernemen lassen, sich in dem unverweislich zu halten. Derhalben E. K. Mjt. sich mit churfursten, fursten und stenden, der alten cristlichen religion anhengig, und sie hinwiderumb mit E. K. Mjt. vereinigt und verglichen, wo der churfurst von Sachen und seine zugewanten oder die Zwinglischen ir confession ausseen lassen werden, das E. K. Mjt. die konfutation, darauf gstellt, dargegen auch in truck solten komen lassen. Nun sein aber, nit die allein¹, die confession, sonder auch etlich assertion und appollogi(e)², darin E. K. Mjt. konfutation vilfeltiglich angezogen, in truck komen. Darumb die stende fur notturftig bedenken, das die konfutation mit vleifs ferner besichtigt und furter in E. K. Mjt. und der stende namen³ auch in druck gehe, damit nit geacht mocht werden, E. K. Mjt. und die stende hetten derselben konfutation selbst abschewen und die nit bedorftig an tag komen zu lassen. Bitten derhalben die stende underthenig, E. K. Mjt. welten zu besichtigung solcher konfutation etlich trefflich gelert doctores

1) so.

2) appollogj, so auch im Folgenden etlichemal geschrieben.

3) jn E. K. Mjt. vnd der Stende namen am Rande.

ueber dem bebstlichen legato und nuntio verord[n]en, darzu die stende auch verordnen wellen, nemlich Hn. Johan, bischoffen zu Wien etc., und Johannem Ecken, bede doctores ¹, und nach vleyssiger erwegung dieselbe, wie gemelt, in druck aufgehen und komen lassen. Darzu das die assertion und appologi(e) durch obgemelt doctores mit vleifs besichtigt und in irem ² namen dieselben abzuleynen und auch in druck komen zu lassen ³.

7.

Der Kaiser an die katholischen Stände über die Nürnberg und Schweinfurter Verhandlungen.

(25. Juni 1532.)

Wien, EKA, 1 Bl. Schreiberhand. War gefaltet. Die gelehrte Konzepthand giebt den Vermerk: C, am Rande das Datum der Übergabe: praesentatum nomine Imperatorj (*sic*) | 25 Junij 1532, und die Überschrift: Kay. M. Antwort vff der Stende gutbeduncken die handlung der zweyer Churfursten Meintz vnd pfalz betreffend.

Auf die antwort, so die stende auf die handlung, die zu Nurmberg und zuvor zu Sweinfurt zwischen baiden churfursten von Mentz und der Phaltz ⁴ mit herzog Johans Fridrichen von Sachsen und seinem anhang von wegen der religion und friden geubt ist, gegeben haben,

Zweifelt Kay. Mt. nit, die stende versten und verkhen wol, was desshalben durch ir Kay. Mt. und die zwen churfursten gehandelt, das ist aus gueter, getrewr maynung und cristenlicher liebe beschehen. Das sich auch auf ain gemainen frid und ainighait im heyligen reich strecket und sonderlich damit daselb reich ainhelliglich dest bas handlen mög, dem Turgken, gemainen veind unsers heyligen cristenlichen glaubens, zu beschirmung teutscher nation widerstand zu thun, und nemlich nachvolgend das die gemelten stende kürzlich in schrift seiner Kay. Mt. ubergeben haben zu erstattung der bewilligten hilf wider den Turgkhen, dagegen dann der herzog von Sachsen protestiert hat.

1) Danach ist ausgestrichen der heiligen schrift.

2) in irem korr. für dargegen in etlicher doctor.

3) dieselbig — lassen, am Rande korr. für: dieselbig appologia abzuleynen vnd auch (korr. aus In) etc. Im Texte stand vorher und ist getilgt: geschrieben dargegen widderumb geschrieben vnd appologia gemacht vnd in druck bracht wurde.

4) so.

Und nachdem die gemelten stende fur guet ansehen, zu underlassen alle weiter handlung und mitl des frids furzuslahen und verharren auf dem abschid zu Augspurg, begert ir Kayserlich Mt. mit besonderm vleis an die gemelten stende, sy wellen bedenken, was hernach des glaubens halben gevolgt ist und auch wider den gemelten abschid zu Augspurg dienet und das sy in selhen zimlich mittl und weg furnemen zu underhaltung den gemelten abschid, damit gueter frid sey und underhalten werde im heyligen reich und auch fursehen, das gemelter herzog von Sachsen und seine mitverwanten, die dann, wie vorstet, protestiert haben, ir hilf erfillen und erstatten, unangesehen, das sy furtragen mechten etwas wider die gemelten hilf wider den Turkhen, in betrachtung, das dise zween puncten obgemelt ganz notturftig sey zu fursehen, wie dann die gemelten stende und meniglich vernemen megen. Und darauf verharret ir Kay. Mt. von den gemelten stenden so guete und sichere antwurt zu haben, wie dann selhes ¹ die merglich notturft ervordert ².

8.

**Der Kaiser an die katholischen Stände über das
Konzil, die römischen Beschwerden und die Kon-
futation.**

(27. Juni 1532.)

Wien, EKA, 1 Bl. War gefaltet. Schreiberhand. Die Konzepthand giebt die übrigen Notizen, auch die Randnotiz im Texte. Überschrift: Das Concilium, babstlich beschwerung und die confutation betreffend. Registraturvermerk am Rande: E, darunter: praesentatum 27 Junij 1532.

Die Romisch Kayserlich Maiestat, unser allergenedigister herr, hat der churfursten, fursten und der abwesenden botschaften und gemeiner stende guetdunkhen, belangen die confutation im drugkh usgen zu lassen ³, wider des churfursten von Sachsen und seiner zuegewandten, auch der Zwinglischen confession, assertion und apologie genediglich verstanden. Und als die Stende beslieslich in derselben schrift bitten, das sein Kay. Mt. wolle zu besich-

1) so.

2) eruertet.

3) *Am Rande:* Confutatio.

tigung selcher confutacion zu der stend deputirten etlich trefflich gelert doctores neben dem bebstlichen legatn und nuncio verordnen und nach vleissiger erwegung dieselb im druck ufsgen und komen zu lassen: ist darauf ir Kay. Mt. aufs vil gueten erwegungen und ursachen genedigs bedenken und meynung, das diese sach wolbedeichtlich und mit zeitigem Rat beschecht, wie dann gelegenheit derselben sach fur sich selbs sellichs erfordert. Derhalb ir Kay. Mt. den bepstlichen legatn und nuncium ersuechen hat lassen, das sie sich dieses thuns unternehmen und nach desselben wichtigkeit mit hechstem vleis darob seyen, welches sy beide guetwilliglich bewilliget. Darin zu raten und das ganz werk mit wissen bebstlicher heyligkait und des stuels zu Rom zu examiniern und in ein guete gestalt und form zu pringen, und solchs uff das allerbeldest, so imer mit fueg gescheen mag ¹.

Betreffend des gemain concilli ² het ir Mt. wol mugen leidn, das die stend irs tails irn fleis gethon heten, zu schigkhen zu bebstlicher heyligkhait, zu verfolgen die beruefung desselbigen concilli, damit es gehalten werdt, wie sy dann selhes begern, in bedenkung, das sy augenscheindlich sehen selches hechlich und zum maisten teutsche nation berurt, wie dann solchs in schriftn selbs anzaign beruerend das [1^b] gemelt concilli und auch darob zu sein, damit die missbreuch in teutscher nacion abgethan und bebstlicher heyligkhait defshalben guet ursachen angezaigt werden. Dieweil dann die sachen dermassen sten, wie dann die stende selbs merkhen megen, das kain potschaft noch ander, so nit von teutscher nacion ist, noch die sachen solher beschwerung halb gruntlich vorsten mag, guete underricht und so mit guetem fueg als selhes die notturft ervordert, damit den stenden gnueg beschehe, tun mechten. Welches alles ir Kay. Mt. den gemelten stenden anzaigt, damit dieselben stende bei bebstlicher heyligkait anhalten, das berurt general concilli auszuschreiben, zu beruefen und zu halten, wie dann ir Kay. Mt. inen am letsten desselben concilli halb und zu abstellung der missbreuch auch fur antwurt geben hat.

1) Dieser erste Abschnitt auch in Dresden (II). Über dem nun folgenden Abschnitte stand — jetzt ausradiert — von gleichzeitiger Gelehrtenhand: Ir Mā antwort. Der Abschnitt bis zum Ende findet sich auch in Marburg; hier (f. 275a) mit der Notiz am Rande: Lectum 5 die Julij A^o. 1532 kayr Mⁱ Annthwort. Ebenso in Dresden (II), aber gesondert von dem vorausgehenden Abschnitte, und Weimar.

2) Die Konzepthand fügt am Rande hinzu: legatur omnibus. Darunter: Concilium.

9.

Die katholischen Stände an den Kaiser über die Nürnberger Verhandlungen.

(27. Juni 1532.)

Wien, EKA, 1 Bl. Schreiberhand. Über dem Texte der Vermerk:
d, und darunter: Praesentatum Imperatorj 27 Junij, beides von der
Konzepthand.

Allergnädigster Her Keyser.

Ewer Key. Mat. schrieften, die religion und handlung zu Nuremberg belangend, haben gemeine stende undertheniglich vernommen und zweiveln nit, so E. Key. Mat. iren abschidt zu Augspurg gnediglich und mit vleifs ersehen lassen, E. Key. Mat. werden darin befinden, das in demselben abschidt diese zweyvel alle bedacht und erledigt sein, dan darin nit allein die stuck die religion on mittel betreffen, sonder auch der fride des glauben, auch gemeiner landfride, darein die protestierenden chur und fursten und ire zugewanten nit eingezogen sein¹ und des alles handhabung und execucion aufgedruckt worden ist, den gemeine stende, was in irer jungsten antwort vermerkt ist, noch nit wissen zu endern? Und ob E. K. Mat. vermeinten zu furkommen, das die Lutherischen, Zwingelischen und andere irthumb nit weither inreissen solten, achten die stende aufs dem vergangen, das solicher abfal und zwispalt furnemlich in zween wege furkomen werden moge. Erstlich durch ein gemeine concilium wie dan E. K. Mat. hievor gnugsamlich angezaigt und gebetten, auch hie und zu Augspurg in vill wege disputirt worden ist. Oder aber durch handhabung und execution des vergangen Augspurgischen abschids, welche gemeine stende achten bey E. K. Mat. als bey dem heupt stee, ires teils bifsher demselben gelebt haben und an inen furter vermoge des Augspurgischen abschids nichts erwinden lassen

Aber der Turcken hilf halber, das die protestierenden vermeinen, dieselben nit zu leisten, haben sich E. K. Mat. und gemeine stende zu erinnern, das sie dieselben protestirenden stende vor E. Key. Mat. mermals² zugesagt und bewilligt, E. Key. Mat. in allen sachen aufgescheiden die religion und ir gewissen gepurlichen gehorsam zu leisten. Darauf man sich [1^b] nit vermuten kan, dieweil dieser zugk die religion und ire gewissen nit be-

1) landtfride — sein am Rande von der Konzepthand für fride zugefügt.

2) mhermals.

trieft, sonder ein gegenwer¹ wider den Turcken als einen gemeinen veind² der kristenheit und zu beschirmung teutscher nacion furgenommen ist, das sie ursachen haben, sich von E. Key. Mt., gemeinen stenden des reichs und beschutzung ires vatterlands abzuziehen. Die stende setzen auch in keinen zweivel, der churfurst von Sachsen und andere protestirende stende, so sie derhalben durch E. Key. Mat. mit irem aufsschreiben wie andere fursten und stende erfordert und ersucht, es werde an irer hilf keyn mangel erscheinen, wie algereit nit die wenigsten unter inen solich hilf zu thun bewilligt und zugesagt haben.

10.

Die katholischen Stände an den Kaiser über Confutation und Konzil.

(28. Juni 1532.)

Wien, EKA, 2 Bl. Konzept. War gefaltet. Von der Konzeption auch die andern Vermerke, über wie neben dem Texte. Überschrift: Der Stende ferner antwort das concilij vnd confutation betreffend. Am Rande der Registraturvermerk: ff (ursprünglich stand da: E). Darunter: presentatum commissarijs 28 Junij 1532.

Allergnedigster Her Kayser.

E. K. Mjt. antwort die confutation und concili belangen haben die stende vernomen und damit dieselben stende nit lenger ufgehalten werden, wellen sie E. K. Mjt. auf difse zween artickel ir entlich antwort und resolution hiemit geben haben.

Erstlich,³ dieweil zu Augspurg durch E. K. Mjt., churfursten, fursten und stende der alten religion⁴ beschlossen und bewilligt worden ist, das dieselbige confutation in namen E. K. Mjt. und gemeiner stende in druck aufsehn soll, welche auch nach offentlicher verlesung durch die gelerten ersehnt und zum teil gebessert, und solchs alles mit wissen und wolgefallen babstlicher heiligkeit legaten gescheen, so ist gemeiner stende underthanige bit und irerhalben beschlossen, das E. K. Mjt. solich confutation, wie vorangezeigt ist, on ferner ratschlagung oder uffzugk und in ansehung, was solicher verzugk vercleinerung und abfall geperen

1) gegenwerher.

2) vheindt.

3) Am Rande: Confutatio.

4) geschrieben religion.

moge ¹ zu furdrliehstem in druck aufsehn zu lassen gewisslich verschaffen wollen, das auch E. K. Mjt. gnediglich zulassen und ordnung geben, dass der bischoff von Wien, Doctor Johan Eck ader andre gelerte auf die aufgangen appologie des widderteils antworten und schreiben mogen ².

Dan ferner ³ das concilium belangen haben gemeine stende dieselbige antwort nit wol versteen mogen. Wo es aber die meynung haben soli, das E. K. Mjt. das ansuchen des gemeinen concili auf die reichsstende schieben und von E. K. Mjt. abwenden wolten, das hette gemeine stende nit wenig beschwerde, in ansehung, das solich concilium auf den gehalten reichstegen zu Nuremberg, [1^b] Speyer und jungst zu Augspurg entlich aufzuschreiben und zu halten ⁴ zugsagt, bewilligt und in den ⁵ abschied komen ist. Dordurch dan by den churfursten, fursten und stenden der alten religion der gemeine man vor abfal, spaltung und zerruttung ⁶ bifsher erhalten worden. In dem haben sich E. K. Mjt. zu erinnern, das E. K. Mjt. in disen tagen gemeinen stenden auch gnedige und andere antwort geben, nemlich das er erst das concilium by babstlicher heylikeit furdern und wolten sich versehen, babstlich heylikeit ⁷ werde irem ampt in dem gnug thuen etc. Solten nun uber so vilfeltig zusagung und verwilligung, darzu auch uber gemeyner stend jungsten ratschlagen des concilii halber, auf disen reichstag khein concilii entlich furgenommen oder bewilligt, sondern also weitleuftig und mit gemeinen worten geschoben werden, so haben E. K. Mjt. abzunemen, was sich alle stende der alten religion by dem gemeynen man zu besorgen hetten, dieweil E. K. Mjt. selbst erfarn haben, was erst in verschiebung des concilii von einem reichstag auf den andern mit schwerem abfall und reissung der zwispalt und irthumb auch in E. K. Mjt. personlich beywesen und angesicht ⁸ ervolgt ist.

Neben dem wollen E. K. Mjt. bedenken, wo also dem gemeynen man in der religionsach khein trost und sicherheit des concili gegeben und sich deshalb ferrer spaltung, zwitracht, aufruere und emporung [2^a] zutragen solten, wie man sich dem aufsergangen fallen nichts gewisses versehen moge, das vielleicht der

1) on — moge am Rande.

2) Bis hierher auch in Dresden, II, f. 97. Das Folgende bis zum Schlusse ebenfalls in Dresden, aber an anderem Orte (f. 82b bis 83b), in Marburg und Weimar.

3) Am Rande: legatur omnibus, darunter: Concilium.

4) entlich — zuhalten am Rande. Zuerst stand im Texte dafür erlich, dann entlich.

5) die.

6) zurruttung.

7) helikeit.

8) auch — angesicht am Rande.

widerteil stende betragt¹ werden, ire hilf und vermogen dasselbst mehr dan gegen den Turken zu richten und also difses² eylich Turkenzugk verhinderung beschehen must. Das alles E. K. Mjt. zeigen wir hiemit aufs cristlicher wolmeynung an, wollen sich auch churfursten und fursten in difsem fall, wo es anderst zu weitem irrungen, spaltung und abfall komen soll³, vor got und der welt protestirt haben, das an inen das concili und gute einigkeit und versehnung halber in der religion nichts gemangelt haben soll, dan gemeiner stenden in der religionsachen und einigkeit im glauben zu warten und zu halten, vilmehr gegen got, iren selen und gewissen gelegen ist, dan an dem Turkenzugk. Dieweil dan das concili aufzuschreiben und zu halten, durch E. K. Mjt., desgleichen die babstliche heiligkeit, wie angezeigt, bewilligt, zugesagt und versprochen und genugend teutscher nation heil irer selle und wolfart irr ganzen vermogens daran gelegen und E. K. Mjt. in irem jungsten aufschreiben difses reichstages die religionsachen fur den furnemlichsten punkt gesetzt, wie gemeine stende auch demselben fur den trefflichsten achten und erkennen, so ist gemeyner stende aufruffen, bitten und vlehn, dieselb E. K. Mjt. wolle als vogt der cristenheit und romischer kayser irem merermaln beschehn bewilligung und zusagen nach mit dem concilio entlichn verfahren, wie jungst durch gemeyne stende gebeten ist Und ob E. K. Mjt. deshalben zu babstlicher heylikeit zu schicken und [anzusuchen oder ein concili wie gebeten ist furzunemen⁴] etlicher trefflicher, gelerten, erfarnen person [2^b] mangel haben, so mogen doch E. K. Mjt. solich gelerte, erfarnen, trefflich menner einen uberflus in teutzscher nation und teutscher zungen bekommen, an denen auch one zwifel auf E. K. Mjt. ansuchen khein mangel sein wirdt.

E. K. Mjt. wollen auch gemeyne stende auf alle andre ubergeben artickel und beschwerden ire entlich forderlich beschlusslich antwort geben, dan gemeine stende sich aufs ursachen, E. K. Mjt. selbst bewust, damit nit lenger ufhalten lassen mogen.

1) betragt, die Dresdener Kopie: bedranngt.

2) difsen.

3) zu weitem — soll am Rande.

4) anzusuchen — furzunemen ist im Konzepte durch Unterpunktierung gestrichen, findet sich aber in den Kopieen.

11.

**Der Kaiser an die katholischen Stände über
Konfutation, Konzil, Türkenhilfe und allgemeinen
Frieden.**

(2. Juli 1532.)

Wien, EKA, 6 Bl. Schreiberhand. War gefaltet. Die Konzeption giebt die Vermerke, auch im Texte. Am Rande: G. Darunter: Praesentatum coram Statibus in praesentia imperatoris in aula sue residentiae 2 Julij 1532. Darunter: legatur omnibus. Überschrift: Kais. antwort Concilium Confutation Turkenhilff vnd gemeinen Frid betreffend. Das ganze auch in Dresden (II) und Marburg.

Nachdem die Romisch Kayserlich Maiestat, unser allergenedigster herr, der stend jungst uergeben schrift, die confutation wider die assereion und apologi(e) des herzogen von Sachssen und seiner zugewandten, auch dafs concili belangend, besichtigt und erwegen hat, kan ir Mt. nit gedenken, wo die stende die erst und andere seiner Kay. Mt. antwurt, diser sachen halben uergeben, gesehen und verstanden, auch irer ersten schrift eingedenkh gewesen weren, das sy die stend, wie sich geburt, bey einander versamlet und des ganzen inhalt irer letsten schrift bericht emphanen hetten, dafs sy denselbign inhalt bewilligt hetten, so unerbietlich und weit von der observierung ist, die die stend gegen irer Kay. Mt. erzaigen schuldig, in ansehung auch dafs ¹ solicher inhalt zu gemelter irer erstn schrift referiret ² und gezogen wirdt, sy inen selbs widerwertig sein ³.

Deshalb dann sein Kayserlich Maiestat die stende gemelter irer ersten schrift und seiner Maiestat gegeben antwurt, darauf ir Mt. noch verharret, hiemit erinnern will, und sollen die stend eingedenkh sein, dafs sy durch soliche ir erste schrift begert haben, dafs etzlich furtrefflich und wolgelerte doctores von Kayserlicher Maiestat und iretwegen bey dem legatn und nuncio apostolico versamlet wurden, die confutation, so vorlengst gemacht, zu besichtigen und nachdem sy dieselben confutation woll examiniert, besehen und erwegen hetten, in trugkh [1^b] ausgehen zu lassen, auch wider gemelter herzogen von Sachssen und seiner zugewandten apologi(e) ain antapologi(e) zu machen.

Welichem der stend begern genug zu thun, hat ir Kay. Mt.

1) *danach ist getilgt*: so.

2) *referiret*.

3) *Bis hierher auch Weimar. Danach am Rande: Confutatio. Dieser folgende Abschnitt bis beschliessen wollen, Dresden II, 98. 99, in EKA durch Strich am Rande eingeschlossen.*

unverzogenlich vleifs furwenden lassen bey gemeltem legaten und nuncio, welche, wie berurt, Kay. Mat. antwurt inhalt soliches also zu thun und mit vleifs darzue zu versteen angenommen. Des unangesehen verharren die stend austrugkhlich in ir letsten schrift under dem schein, dieweil gemelt confutacion vorhin besichtiget und zum tail gebessert ist worden, dafs si(e) von stenden on weiter examiniern getrugkht soll werden, mit dem anhang, dafs sy die stend ires tails also beslossen haben. Welihes ain vast gehe enderung ist on alle furgevallen ursach und zum uberflufs ist solih resolucion in diser sach, daran sovil gelegen und daraufs vil volgen, wie meniglich dafs woll schetzen mag, vast aufstrugkenlich und entlich beschehen, ausserhalb der Kay. Mt. zuthun, welihes sich mit dem aufsehen, dafs die stend gegen ir Kay. Mt. haben sollen und mit dem einmutigen willen und einhelligkeit, so zwischen irer Kay. Mt. und inen, den stenden, in beratslagen und besliessen solicher wichtiger sachen billich sein soltt, nit woll vergleihet. [2^a] Und ist nit an das die Khayserlich Mayestat fur guet achten und befinden fast von nöten sein, das gemelte confutation und antapologi(e) geschehen und zum allerfunderlichisten, so es muglich, am besten sey, wie auch ir Khay. Mat. genuessam geantwurt hat, doch das des ganz werkh durch verstendig und gelerte menner mit zuthuen beruerten bebstlichen legaten und nuncien wol besichtiget, examiniert und mit vleys gestellt werdt, wie die stend das anfenglich auch furgeben haben, damit die sach beschech, wie sich geburdt und die notdurft erfordert, und man dem beruerten gegentail durch andere schriften zu calunniern dester weniger ursach geb, auch sonst nit mer confusion daraus erfolg. Und wo die stend dise sach anderst ueben und precipitiern wollten, wollen ir Khay. Mat. darzue nit gehellen, und damit sein Kay. Mat. irer thails genueg thue, erinner sy abermals die steend, das sie in diser ¹ sachen ², daran so vil gelegen, wie gemelt ist, rechtgeschaffen thuen, und so solichs rechtgeschaffen beschiecht, mag der verzug nit fur beschwerlich geachtet werden. Und das die stend mit guetem grund aufmerkhen, on ir Khay. Mat. solchen entlichen beschlussen nit nachzagan, dieweil die steend in andern vast notdurftigen sachen, darin der verzug [2^b] und anstellung ain unwiderbringlichen nachtail geben moecht, under dem schein, das sy in clainer anzahl seien, sich entschuldiget haben, darzue zu verstan und vil weniger darin zu beschliessen wollen.

³ Und so vil belangt das concilium, achten ir Mat. und

1) disem.

2) für thuen am Rande von der Konzepthand korrigiert.

3) Am Rande: Concilium, darunter: legatur omnibus. Von hier

versteen auch wol aus den bewegungen, so in gemelter geschrift angezogen sein, und andern mer die grosse und betregliche notdurft desselbigen concili, und ist ir Mat. alzeit sonderlich wol eingedenkh gewest, desjenen¹, so zu Augspurg gehandelt und durch den abschid zuegesagt ist, der beruefung, aufschreiben und haltung halben desselbigen concili, demselben ir Mat. genzlich getrewlich und bisheer irem verhaissen genueg gethan, dermassen das ir Mat. all ander bedenken, daran ganz vill gelegen, zurukh gestellt hat. Und durchaufts hat ir Mat. ferner und durch mer mitl demselben genueg gethan, dann sy in irer ersten antwort hat wellen anzaigen lassen. Und ist on not so oft und aufdrucklich ire Mat. anzuziehen irer verhaissung halben, die weil² ir Mt. derselben genueg gethan gegen gott und der welt, und wirt noch clerlicher erscheinen, wo es von noten sein wurt, uber das, das die stend selbs solichs bekhent [3^a] haben und in sonderhait wissen es der merer thail aus inen selbs.

Und belangend die ander irer Mt. antwort, welhe die stende irem anzaigen nach nit wol sollen verstanden haben, und wollen einfuern, wie darin endrung und anders sein soll, dann in der ersten, so kan ir Mt. nit abnemen, das sy ainig ursach darzu haben, angesehen sonderlich das am³ und der andern antwort man sich auf die erste aufdrucklich zeucht und refferiert.

Und zu verfolgen den inhalt derselbigen schrift, so sollen die gedachten stend bedenken, ob darin ursach oder schein gewesen sey, das sy derhalben so verdecktlich in zweyfel stellen sollten die versehung der eylenden hilf gegen dem Turkhen, auf welcher hilf vertröstung ir Mt. schon in grossen costen eingetretten ist, selbs die stenden und teutsche nation zu beschirmen. Und die weil in derselben schrift gesagt und erhebt ist in zweyen artikeln, das umb der obgemelten ursach willen verhindernuffs einfallen möcht, so will ir Mt. von stund an⁴ weiter furfaren, entlich wissen, ob die stend so den gepurlichen beslufs der hilf solang aufgehalten haben, dieselbige hilf gedenken entlich und gewislich zu laisten oder nit, und das sy aufdrucklich solhes declariern, damit [3^b] ir Mt. ir furnemen zu verfolgen oder sich sunst darnach zu richten wissen⁵.

Und die weil es also furfelt, so kan sych ir Mt. nit gneugsam

bis zum Ende auch in Weimar, in EKA bis zu dem Abschnitte „Gemeiner frid“ durch Strich am Rande eingeschlossen.

1) des jhenen.

2) Dhieweil.

3) so; es fehlt wohl etwas.

4) an doppelt geschrieben.

5) Es folgt am Rande: Turckenhilff des Churfursten von Sachsen od seiner ch. f. g. zugewanten.

verwundern, das die gemelten stend in andern iren schriften, darinn sy auf dasjenig¹, so ir Mt. an sy begert hat, mit dem herzogen zu Sachssen und seinen mitverwanten dermassen zu handeln, das sy iren gepurenden teil der hilf halben laisten wolten, antwurt geben, sy verhoffen, das es daran nit mangln soll, so man inen wurd schreiben, wie andern, dieweil doch die beruerten stend selbs ein schrift an ir Mt. gegeben haben, inhaltend, das sovil belangt die versehung der gemelten hilf, der beruert herzog zu Sachssen und sein anhang haben clarlich fur inen protestiert, das sy es nit thun wellen, in bedenkung desselben, und das die berurt der stend antwurt ganz dermassen nit ist, wie sy nach gestalt der sachen in ir selbst und der betreglichen notturft nach sein solt, sonderlichen gegen irer Mt., welhe sich an leib und guetern des reichs halben so hoch angreift, umb hanthabung und beschirmung desselben reichs, und behart ir Mt. noch wievor, das die stend irr Mt. antwurten, wie gemelt ist.

[4^a] Und² damit man nach gestalt irer schrift, widerumb auf das concilium kom, so kan ir Mt. nit sehen noch versteen, dieweil sy fur ir gebur sovil und genueg gethan hat, wie sich das in irer antwurt befindt und ir Mt. noch erbittig ist, ires vermugens darin zu beharren, das die stend ursach ires schreibens an ir Mt. gehabt haben, darin vermelt wirdt, das sy wellen gegen got und der welt protestiert haben, das der feel des conciliums nit von inen herkomt. Es achten auch ir Mt., das solhes nit wol stee noch bequemblich noch leidlich sey, sovil ir Mt. belangt, und ir Mt. kan auch nit glauben, das die stende in rechter versamlung solhes gewist oder zum wenigsten wol verstanden und erwegen haben und vil weniger das sy darin sollten wellen verharren.

Sonder ir Mt. hat dargegen mer ursach zu protestiern, nachdem durch ir Mt. und von irentwegen des gedachten conciliums halben sovil vleyss und gepuer beschehen, und irer Mt. maynung noch ist zu verharren, wie sy die gemelten stende so oft ersuecht hat, das sy zum wenigsten ansehenliche potschaft verordneten, zu bebstlicher heyligkhait yetzt gleich oder nachdem ir Mt. mit hilf des allmechtigen wurd zu den furfallenden und des heyligen reichs sachen gethan und ordnung gegeben haben und sych bey bebstlicher heyligkhait nachfolgends finden [4^b] wirdet. Und als die stend sich entschuldigen und nit erwegen wellen, das sovil daran gelegen ist, damit sy auch ires thails anhielten, das das berurt concilium berufet und gehalten wurde und das

1) das jhenig.

2) *Daneben am Rande*: Concilium.

man mit irer Mt. namentlich ¹, oder wie das für das best angesehen wird, bey bebstlicher heyligkheit anzaigte die notturft des concili, so teglich wegst und zunimpt, und das der verzug desselben concili untegreglich sey, sonderlich im heyligen reich, auch das man taglich dester pafs mug anzaigen und zu versteen geben die beschwernussen und missbreuch, derhalb sich das heylig reich beclagt, welher ² beschwernussen und missbreuch ander nit so wol bericht und informiert sein kunden, als die, so teutscher nacion sein, und kan ir Mt. nit wol versten noch begreifen, wie die stend, dieweil sy solhe sach inen anzaigen noch seer zu herzen gezogen, als sy in warhait auch pillich thun sollen, sich der entschlahen wellen durch die gemaine antwurt, wen man zu dem concili notturftig wer drefflicher gelerter leut, das man die in teutscher nacion findt, dann es ganz offenbar, das von noten sein wurd, leut darzu zu haben aus teutscher [5^a] nation und von andern örtern. Aber solichs ist nit genueg entschuldigt, auch nit, das man mitler zeit beruert notwendige potschaften mit irer Mat. gesandten, damit das concili wirklich berueft mug werden, nit schikken solle. Beschliesflich die Kay. Mat. verharret und referiert sich gar auf ir gegebne antwurt und zeigt abermals den stenden an, das irer Mayestat mainung und genzlicher will sey, sich getrewlich und alles vermugens zu unternehmen, das solich concilium geschriben und gehalten werdt, und begert widerumb genediglich und verharret auf dem, das die stend potschaften verordnen, die ired thails auch darob halten und gezewgen seyen des getrewlichen thuns und gebur irer kay. Mat., so hie ³ in künftiglich irem zuesagen nach nit manglen wurdet, wie dann an irem zuesagen bisheer auch khain mangl gewesen, doch das die stend auch ired teils darzue verstehen, wie die billichait das erfordert, und das sy soliche potschaften schikken, in welchem der sachen notdurft und wichtigkait nach bey inen khain fel sein sol und sich nit entschuldigen, das sy in clainer anzal seyen, solichs zu beschliessen und wirklich zu thuen ⁴. Dieweil sie in diser anzal selbs haben [5^b] beschliessen wellen, im fal wo das generalconcilium nit sein furgang het, alsdann ain national zu beruefen, und sie khunden wol aus vil gueten und grossen bewegungen ermassen, wie vil pesser und mer notturftig sey das generalconcilium, ⁵ uber solichs ermant ir Kay. Mat. genediglich die stend, das sy betrachten, wie notwendiglich daran gelegen

1) samentlich.

2) welhher.

3) sie für hie am Rande korrigiert.

4) das sy in — thuen auf Rasur.

5) Am Rande: Gemeiner frid. Dieser Abschnitt, von uber solichs — generalitet zu entschlagen, auch Dresden II, 99b—100.

sey, das man ain gemainen friden hab, guete, rechtgeschaffen ainigkeit im heiligen reich und unter allen stenden desselben, von wegen der offenbaren not gemainlich in allen sachen der teutschen nation und sonderlich zu gueter schikhung und furderung des gemelten concili, und das die stend wellen noch wol besehen und erwegen ir jungst gegeben antwurt auf die Nurembergische handlung, ob dieselb antwurt, wie die in gemain und generaliter gestellt ist, genuessam sey zu wirklicher wirkung oberzelten sachen, weliches ain furnemlicher punct ist dises aufgeschriben reichstags und wirt pesser sein wol darzue zu verstan und sich insonderhait deshalb zu entschliessen, dann sich des mit ainer generalitet zu entschlagen, [6^a] und in allem, dafs die reichsstend hierin ansehen werden, ersliesslich sein zu der wurklichkeit aines gemainen frides und gueter ainigkeit. Ir Kay. Mt., die yederzeit darzue geratten und insonderhait solichs begert hat, wil sich des genediglich und vast gern unternehmen. Und so die stend darin ir gebur thun werden, soll an irer Kay. Mt. person und guetern nichts manglen, wie dann yederzeit beschehen ist zu underhaltung und beschiermung des heiligen reichs, zum allersorgfeltigisten und mit vast grosser muhe und untreglichem costn. Desshalb auch dafs ubrig aller ir. Mt. ander gescheftn zurugkh gestellt ist wordn, wie solches den stenden woll bewisst ist. Dafs si(e) auch bedenken sollten mit aufsehen und eererbietung, auch mit der gebur und guetern willen und naigung, wie sich gegen ir. Mt. als ainem guetigen, milten, senftmuetigem, wolmainenden kayser und gutthatter zu thun woll aignet und geburt.

12.

Die katholischen Stände an den Kaiser über Konfutation, Konzil, Türkenhilfe, allgemeinen Frieden.

(7. Juli 1532.)

Wien, EKA, 4 Bl. Schreiberhand. War gefaltet. Die Konzepthand gibt den Vermerk: h und die Überschrift: Der Stend antwort Exhibitum Imperatorj 7^{mo} Julij. Die Marburger Akten haben (p. 282) die Notiz: Der Stende Annthwort vf kayr Mt. Ca(usa) durch D. Mathias Held secunda Julij furgelesen.

Allergnedigster Herr Keyser.

Ewer Key. Mat. haben vergangener tag gemeinen stenden ein mündlichen und schriftlichen furtrag thun lassen, darob gemeinde stende hoch beschwerde empfangen, dan dergleichen schriefften

gemeinen stenden von E. Key. Mat. und iren vorfordern bisshere nit begegnet, auch zu solichen schriefften ires erachtens kein ursach geben und ungeru thun wolten, haben sich auch gegen E. Key. Mat. in zeit irer regirung in aller underthenigkeit und dermassen erzeigt, darob sie von E. Key. Mt. gnade erlangt zu haben verhoffen. Aber gemeine stende wollen E. Key. Mat. person herin entschuldigt haben und mer ¹ gedenken, das etliche E. K. Mat. rethe, so ² zum teyl ³ unserer sprach und handlung unerfarn und villeicht unserer nacion nit gewegen sein mochten, zwischen E. Key. Mat. und gemeinen reichsstenden unwillen erwecken wollen. Gemeine stende sein aber der underthenige[n] hoffnung, E. Key. Mat. seyen des hohen verstands, das dieselb das romisch reich nit anderer gestalt, dan E. Key. Mat. vorfarn in gnaden und bey irem altem herkommen und freyheiten bleiben lassen werden. Dagegen sich E. Key. Mat. unzweifelich versehen sollen, das gemeine stende E. Key. Mat. als irem rechten hern allen underthenigen gehorsam, wie sie bis anher auch gethan, erzeigen und beweisen wollen, und wiewol gemeine stende gut ursach und grund hetten, auf E. Key. Mat. schriefften andern und notturtigern bericht zu thun, wollen doch gemeine stende E. Key. Mat. zu underthenigem gefallen und ernen solichs alles dieser zeit umbgeen, undertheniglich bitten, E. Key. Mat. [1^b] wollen solichs alles bedenken und gemeine stende itzo und hinfuro auch in gnedigem bevelch haben.

⁴ Und erstlich die confutacion belangend, haben gemeine stende aufs unvermeidlichen notturtigen ursachen E. Key. Mat. undertheniglich angezeigt, was hievor durch E. Key. Mat. eigener person, detsgleichen churfursten, fursten und gemeine stende in treffenlicher anzale zu Augspurgk beschlossen worden, aufs dem sich erfindet, das gemeine stende nichts widerwertigs, sonder allein, das hievor bewilligt, ires teils beschlossen haben. Welichs sie auch noch zur zeit nit zu endern und zu verbessern wissen. Und bitten E. Key. Mat. undertheniglich, wollen sich auch nit beschweren, das gemeine stende der alten religion solichen beschlus E. Key. Mat. erinnert haben, dan durch sie nichts anders gehandelt worden, dan wie es im heiligen reich und uff allen reichstegen herkommen ist. Gemeine stende mogen sich auch

1) mher.

2) (da)s — so auf Rasur; etliche von anderer Hand am Rande zugefügt.

3) zum teyl von derselben korrigierenden Hand überschrieben.

4) Das Folgende bis zum Schlusse Dresden II (f. 93b—95 b) mit der vorausgeschickten Notiz (f. 93): Als diese Nachfolgend schriftten vorlesen habenn der protestirenden Stende schreiber ennthweichenn müssen.

erinnern, das solich confutacion durch bebstlicher heiligkeit legaten, E. Key. Mat. rethe, nemlich den hern Waldels und Grandefeles, auch anderer gelerten und von gemeinen stenden darzu verordenten person ubersehen und fur gut und gerecht geacht worden. Und wiewol gemeine stende neben dem allem leyden hetten mogen und E. Key. Mat. in iren schriefften lauther angezeigt worden ist, das solich confutacion nochmals durch bebstlicher heiligkeit legaten, nuncien und andere [2^a] ersehen und erwegen worden were, haben doch gemeine stende in erfahrung, das der legat solich newe ubersehen, fur ein uberflus und unnotturftig ansehen und demnach gemeine stende lengerung und verzugk umbgeen haben wollen und bedacht, das solich confutacion, uber solich hievor bescheen bewilligung und notturftig besichtigung allererst bebstlicher heiligkeit zugeschickt solt werden, dardurch nichts anders dan ein grosser verzugk und mitlerzeit abfall vill frommer christlicher menschen¹ erfolgen mocht, und algerit nach jungstem reichstag bescheen ist. Aufs dem allem abzunemen, das gemeine stende in diesem fall inen nit widerwertig gewest, sonder allein das gesucht haben, das gemeiner christenheit zu gut, defsgleichen E. Key. Mat. und gemeiner reichsstende reputacion erhalten wurde. Ob aber E. K. Mat. ye vermeinten, das von notten sein solt, dieselb confutacion ferrer zu ersehen, bitten gemeine stende, E. Key. Mat. wollen aufs oberzelten ursachen die gemelt confutacion dem bebstlichen legaten, nuncio und andern gelerten zu ferrer besichtigung zustellen und nochmals zum furderlichsten alhie, wie das ymmer gescheen mag, in druck zu bringen verschaffen lassen. Wie solichs alles der christlichen religion, E. Key. Mat. achtung und gemeines christlichs volks notturft erfordert, und das durch E. Key. Mat. auch bevolhen wurde, auf des widerteils apologi(e) ein antapologi(e) durch die gelerten, wie hievor gebetten, auch verordent, aufs furderlichst gemacht und in der gelerten namen in druck bracht wurde.

Dan das concilium betreffend, sovil gemeine stende dieselb [2^b] E. Key. Mat. anzeig und schriefften versteen haben mogen, darin E. Key. Mat. vermelden, als solten gemeine stende E. Key. Mat. mermals angezogen, und doch das E. Key. Mat. allen vleifs darinnen furgewendt hetten etc., bekenten, darzu geben E. K. Mat. die stende diefs antwort und wollen nit widersprechen, setzen auch in keinen zweivel, das E. Key. Mat. allen muglichen vleifs bey bebstlicher heiligkeit und sunst deshalben furgewent haben, aber noch zur zeit kein ursach vernommen, warumb, aufs was ursachen oder durch wene solich bewilligt und notturftig con-

1) menschen.

cilium verhindert oder verzogen worden. Demnach wissen gemeine stende nochmals niemants anders in diesen grossen obligenden, dan E. Key. Mat. als iren hern, vogt und beschirmer der cristenheit anzusuchen und darneben zu erinnern, was durch E. Key. Mat. stadthalter und commissarien auf etlichen vergangen reichstegen und sonderlich auf jungstem reichstag zu Speyer im ersten furtrag und volgends von bebstlicher heiligkeit wegen aufs eygener irer bewegung, durch hern Johansen Tomasium graven zu Merandula ein generalconcilium fur hoch notturftig angesehen und erwogen, damit aufrur, krieg und emporung in teutscher nacion [abgewendet], auch solich treffenliche nacion im glauben und religion wider zu einigkeit pracht wurde, und von stund an nach E. Key¹. Mat. und des konigs von Frankreichs vertrag solich generalconcilium zu halten zugesagt und durch E. Key. Mat. jungst zu Augspurg bewilligt worden ist. Von dem allem gemeine stende noch nit abweichen mogen, sonder bitten und ruffen, E. Key. Mat. wollen mit dem concilio gewifslich furfahren — uff die drey furgeschlagen wege. Nemlich das bebstlich heiligkeit [3^a] das concilium aufsschreib; oder wo bebstlich heiligkeit das generalconcilium nit aufsschreiben, das E. key. Mat. alsdan dasselbig thun oder ufs wenigst ein nacionalversamlung bewilligen und zulassen wolten, wie vor dieser zeit, als die stende in grosser anzale zugegen gewest, gebetten ist, in ansehung, das nach solicher bebstlicher heiligkeit und E. Key. Mat. bewilligung noch beschwerlicher und beweglicher ursachen und zwispaltung zugefallen und fur und fur zu besorgen. Darauf gemeine stende verhoffen und sich nit anderst versehen mogen, bebstlich heiligkeit werde auf E. Key. Mat. ansuchen und erzelten ursachen vil mer¹ zu einem concilio geneigt sein, dan hievor bescheen ist. Das aber gemeine stende des conciliums halben zu bebstlicher heiligkeit schicken sollen, achten gemeine stende nit allein aufs vill trefflichen ursachen fur unaufstreglich, sonder auch das solichs E. Key. Mat. als unserm heupt vereleinerung geben mocht. So ist auch gantz von unnotten, das die geschickten solten gezeugnus geben E. Key. Mat. vleifs, darin doch gemeine stende bifshere in keinen zweivel gesetzt noch hinfurter gesetzt haben wollen, zu dem das bebstlich heiligkeit hievor dieser zwispalt, irrung und obligender not uberflussig bericht und irer heiligkeit legaten und nuncii soliche in das vierde jar selbst gesehen und erfahren haben und durch obgedachte botschaft die zwispalt im glauben und das derselben ein concily von notten selbs angezeigt und sich bebstlich heiligkeit zu einem concily willig erpotten hatt.

1) mher.

Das aber E. Key. Mat. diesem artickel anhangen¹, als solten gemeine stende die Turkenhif verdecktlich in zweivel [3^b] gestelt haben, das konnen sich gemeine stende aufs irer schrift, daran sie sich referiren², nit erinnern. Dan gemeine stende haben E. K. Mat. die eylende Turkenhif, wie die zu Augspurg bewilligt, alhie auf E. Key. Mat. furtragen one einiche weigerung und von stund an zu leisten zugesagt, wie sie auch dieselben zu volziehen³ gedenken, und an inen deshalb gar kein mangel gewest ist. Wo auch diefs verlengerung diefs reichstags nit eingefallen, achten gemeine stende, das zum teil derselben hif albereit in zügk pracht sein mocht.

Gemeine stende haben auch irer pflicht nach nit umbgeen mogen die geverlicheit, so aufs nithaltung des concilii erwachsen mocht, E. Key. Mat. anzuzeigen, welche selbst gnediglich zu bedenken haben, wo durch solich nithaltung oder gewislich verrost und zuversicht des concilii unruhe und emporung entsteen (das der almechtig verhalten well), das ein yder stend mer⁴ gedrungen und ursachen haben wurde, seinen inlendischen dan dem aufslendischen veind⁵ zu begegenen und sein ganz macht dargegen zu richten. Ob nun durch diefs trewlich und underthenig fursorg und bedenken die Turkenhif E. Key. Mat. geweigert oder dermassen verstanden werden soll, wie E. Key. Mat. schrieft aufweist, wollen E. K. Mat. selbst gnediglich erwegen.

Der churfursten von Sachssen und seiner mitverwandten protestacion [4^a] belangend hat gemeinen stenden gepurt, E. Key. Mat. solich protestacion anzuzeigen. Aber darneben haben sich gemeine stende nit versehen mogen, das der churfurst von Sachssen und seine zugewandten uff der protestacion verharren und sich von dem gemeinen guten christlichen werk abziehen wurden, aufs ursachen, in der stende schriefften angezeigt, wie sich auch gemeine stende noch nit anders versehen konnen und sich nit die geringsten derselben in die hif begeben und albereit zum teil geschickt haben, darin E. Key. Mat. die stende ires erachtens nichts widerwertiges, sonder die notturft angezeigt haben⁶.

Zum letsten was den gemeinen fride belangt, haben gemeine

1) anhangen.

2) Daran sie sich referiern *fügt die Konzepthand am Rande zu* für das gegenspiel wieder sich aufs allen jren antworten erfinden.

3) zuuolziehen.

4) mher.

5) vheindt.

6) *Bis hierher findet sich der Text in den Marburger und Weimarer Akten und in Dresden II (f. 90b).*

stende E. Key. Mat. nit also generaliter oder in gemein, wie villeicht E. Key. Mat. in der transferirten schriefften angezeigt sein mocht, geantwort, sonder allein das angezeigt, was durch E. Key. Mat. und gemeine stende des reichs in trefflicher anzale jüngst zu Augspurgk wolbedechtlich und nach lang gehapter disputacion beschlossen und angenommen und lauther aufgedruckt ist, wie es in der religionsachen, auch in sonder und gemeinem fride und mit der handhabung desselben gehalten werden soll, davon gemeine stende und von jüngster irer antwort nit abweichen mogen. Ob aber E. Key. Mat. vermeint, von notten zu sein und fur gut ansehen wolt, das die protestirenden chur und fursten und derselben verwandten in dem gemein landfriden noch mit leutherern worten, doch in alwege dem vorgemelten Ausgurgischen abschid gemeinem landfriden und dem rechten unabbruchlich [4^b] genommen werden solten, darinnen haben sich E. Key. Mat. zu ercleren. Welchs auch gemeinen stenden nit zuwider sein soll, doch das sich die protestirenden chur und fursten dem gemeinen landfriden und dem rechten gemefs halten.

Ewer Key. Mat. wollen auch diefs und vorige der stende antwort gesettiget sein und nit darfur achten oder halten, das E. key. Mat. in dem allem ichts anders angezeigt oder gehandelt, das hievor durch gemeine stende nit beschlossen und fur gut angesehen worden sey.

Und bitten abermals gemeine stende, E. Key. Mat. wollen uff alle andere artickel (wie sie nechst in eigener person die stende haben gnediglich vertrauten lassen,) antwort geben und furderlich diesen reichstag beschliessen, damit gemeine stende verreiten und die Turkenhilt desto statlicher in das werk bringen mogen.